

## Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Marion Brandt (Uniwersytet Gdańsk)  
Prof. Dr. Drs. h. c. Ulrich Engel (Heppenheim)  
Dr. Jürgen Joachimsthaler (Universität Heidelberg)  
Prof. Dr. Stefan H. Kaszyński (UAM Poznań)  
Prof. Dr. Andrzej Kątny (Uniwersytet Gdańsk)  
Prof. Dr. Maria Kłańska (Uniwersytet Jagielloński)  
Prof. Dr. Beata Mikołajczyk (UAM Poznań)  
Prof. Dr. Alicja Nagórko (Humboldt-Universität zu Berlin)  
Prof. Dr. Norbert Oellers (Universität Bonn)  
Prof. Dr. Karol Sauerland (Uniwersytet Warszawski)  
Prof. Dr. Rolf Thieroff (Universität Osnabrück)  
Prof. Dr. Eugeniusz Tomiczek (Uniwersytet Wrocławski)  
Prof. Dr. Heinz Vater (Universität zu Köln)

## Redaktion

- Dr. Martin Grimberg (UAM Poznań)  
Friederike Krause, M. A. (UWM Olsztyn)  
Stephan Krause, M. A. (Uniwersytet Szczeciński)  
Dr. Gero Lietz (UAM Poznań)  
Dr. Marita Meyer (Berlin)  
Dr. Silke Pasewalck (Leipzig)  
Kai Hendrik Patri, M. A. (UMK Toruń)  
Astrid Popien, M. A. (Uniwersytet Gdańsk)  
Dr. Lothar Quinkenstein (UAM Poznań)



## Herausgeber

Martin Grimberg, Ulrich Engel, Stefan H. Kaszyński

## Redaktionsanschrift

Dr. Martin Grimberg, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Instytut Filologii Germańskiej,  
al. Niepodległości 4, PL 61-874 Poznań, Tel.: 0048-61-8293-540, Fax: 0048-61-8536937,  
E-Mail: [M.Grimberg@web.de](mailto:M.Grimberg@web.de)

Die Rechte an den Beiträgen bleiben bei den Autorinnen und Autoren.

ISBN 978-3-87192-866-4

DTP: Maciej Borkowski

Druck und Bindearbeit: Drukarnia AMK s. c., Kostrzyn Wlkp.

Hergestellt mit Unterstützung durch den DAAD Bonn, aus Mitteln, die das Auswärtige  
Amt bereitstellt.

Wpisano do Księgi Akcesji

Akc. 32/nr 10/09/BN

## INHALT

### Vorbemerkung

7

### Zum Schwerpunkt

9

#### THEMATISCHER SCHWERPUNKT: Regionalität im deutsch-polnischen Kontext

- WOJCIECH KUNICKI: Regionalismus? Ist er noch sinnvoll? 13  
JÜRGEN JOACHIMSTHALER: Von der einen Nation zur kulturell vielfältigen Region. Der „spatial turn“ als Provokation der Nationalphilologien 29  
PAUL MARTIN LANGNER: Zum Begriff der Regionalität und Faktoren seiner Bestimmung anhand mittelalterlicher Blutwunderberichte 61  
ANDREAS KELLER: Der siegreiche Apoll und die geschlagenen Wurschkayten: Regionaler Klassizismus im altpreußischen Hohenzollernstaat in der Perspektive einer deutschen „Nationalkultur“ 83  
ELŻBIETA NOWIKIEWICZ: Bromberg in den Werken deutschsprachiger Schriftsteller. Autobiographische Reflexionen über die Stadt 119  
FRANK M. SCHUSTER: Die verborgene Stadt. Die Wiederentdeckung der polyethnischen Vergangenheit der Stadt Łódź 143  
GABRIELA OCIEPA: Die Konstruktion Österreichs in der polnischen Germanistik 171

## LITERATURWISSENSCHAFT

- BRIGITTE SCHULTZE: Übersetzung von fiktionaler und nichtfiktionaler Prosa. Untersucht an polnisch-deutschen und polnisch-englischen Translationsfällen 195  
LOTHAR QUINKENSTEIN: Holocaust im Abendlicht. Zur Problematik von Erinnerung und Verdrängung in Hermann Lenz' erzählerischem Triptychon *Das doppelte Gesicht* 221  
ANNA GAJEWSKA: Ernst Jandls poetisches Konzept der „heruntergekommenen“ Sprache – „den menschen in seiner totalen auflösung zeigen, seinen zeitlebens sich vollziehenden tod“ 241  
ANDRZEJ KOPACKI: Christian Kracht, *Tristesse Royale* und die Möbiusschleife 261

## SPRACHWISSENSCHAFT und DaF

- HARDARIK BLÜHDORN: Syntaktische, semantische und pragmatische Funktionen von Nominalgruppen im Deutschen 287
- FELICJA KSIĘŻYK: Die sprachliche Situation in der alten deutschen Sprachinsel Kostenthal / Gościcin im Unterschied zu anderen Teilen Oberschlesiens 321
- GERO LIETZ: *GWDA* vs. *Duden-Aussprachewörterbuch*. Die IPA-Transkription im Phonetikunterricht 341
- ANNA SOCKA: Die Konstruktion *würde* + Infinitiv als evidentieller Ausdruck des Deutschen 375
- ALDONA SOPATA: Funktionale Kategorien im Erwerb des Deutschen und des Polnischen als Erstsprache(n) 405

## INFORMATIONEN und BERICHTE

- „Günter Grass. Literatur – Kunst – Politik“. Internationale Konferenz. Gdańsk, 4.-6.10.2007 (Marion Brandt) 433
- „Kleine Literaturen“ oder Regionalliteratur – Reichweite, Funktion und Besonderheit“. Polnisch-deutsch-nordisches Symposium. Szczecin und Pobierowo, 6./7.-9.10.2007 (Marion Brandt) 435
- „Felix Austria – Dekonstruktion eines Mythos? Das österreichische Drama und Theater seit Beginn des 20. Jahrhunderts“. Łódź, 15.-17.11.2007 (Alexander Höllwerth) 438
- „Joseph Freiherr von Eichendorff. 150 Jahre später“. Wrocław, 29.11.-1.12.2007 (Joanna Smereka) 441
- „Wort – Satz – Text. Einheit und Vielfalt der modernen germanistischen Sprachwissenschaft“. Internationale Fachtagung. Poznań, 25.-27.4.2008 (Jarochna Dąbrowska-Burkhardt) 445

## REZENSIONEN

- STÜBEN, JENS (ed.) (2007): *Ostpreußen – Westpreußen – Danzig. Eine historische Literaturlandschaft*. München: Oldenbourg Verlag (=Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 30). 762 S. (Marion Brandt) 447

- TRABA, ROBERT (2005): „Wschodniopruskość“. *Tożsamość regionalna i narodowa w kulturze politycznej Niemiec*. [,Das Ostpreußentum‘. Die regionale und nationale Identität in der politischen Kultur Deutschlands]. Poznań/Warszawa: Wydawnictwo Poznańskie. 471 S. (Krzysztof Żarski) 450

\* \* \*

- DAMPC-JAROSZ, RENATA / SZEWCZYK, GRAŻYNA BARBARA (eds.) (2006): *Friedrich Schiller. W dwusetną rocznicę śmierci*. [Zum 200. Todesjahr]. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe. 261 S. (Małgorzata Czeckańska) 457

- STRELKA, JOSEPH P. (2005): *Ernst Schönwiese. Werk und Leben*. Frankfurt (M.) / Berlin / Bern u.a.: Peter Lang Verlag (=New Yorker Beiträge zur Literaturwissenschaft 6). 193 S. (Stefan H. Kaszyński) 459

- BIALIK, WŁODZIMIERZ (2005): *Die gewöhnliche Trivialität. Zu Sekundärbotschaften und zur Ideologie der En-passant-Aussagen in Heinz Günter Konsaliks später Romanproduktion*. Frankfurt (M.)/Berlin/ Bern u.a.: Peter Lang Verlag (=Posener Beiträge zur Germanistik 5). 290 S. (Maria Kłańska) 463

- RUCHNIEWICZ, KRZYSZTOF / ZYBURA, MAREK (eds.) (2006): *Niemieckojęzyczni laureaci Literackiej Nagrody Nobla*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe. 285 S. – (eds.) (2007): *Die höchste Ehrung, die einem Schriftsteller zuteil werden kann. Deutschsprachige Nobelpreisträger für Literatur*. Dresden: Neisse Verlag. 354 S. (Alexander Höllwerth) 469

\* \* \*

- GANSEL, CHRISTINA / JÜRGENS, FRANK (2007): *Textlinguistik und Textgrammatik. Eine Einführung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht / Westdeutscher Verlag Teutsch. 270 S. (Waldemar Czachur) 473

GLÜCK, HELMUT / SCHRÖDER, KONRAD (eds.) (2007): <i>Deutschlernen in den polnischen Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918. Eine teilkommentierte Bibliographie</i> . Bearbeitet von Yvonne Pörzgen und Marcelina Tkocz. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. 319 S. (Renata Budziak)	476
LIPCUK, RYSZARD (2007): <i>Geschichte und Gegenwart des Fremdwortpurismus in Deutschland und Polen</i> . Frankfurt (M.)/Berlin/Bern u. a.: Peter Lang Verlag (=Danziger Beiträge zur Germanistik 23). 251 S. (Martin Grimberg)	480
RICHTER-VAPAATALO, ULRIKE (2007): „ <i>Da hatte das Pferd die Nüstern voll</i> “. <i>Gebrauch und Funktion von Phraseologie im Kinderbuch. Untersuchungen zu Erich Kästner und anderen Autoren</i> . Frankfurt (M.)/Berlin/Bern u. a.: Peter Lang Verlag (=Finnische Beiträge zur Germanistik 20). 333 S. (Czesława Schatte)	483
* * *	
LÜSEBRINK, HANS-JÜRGEN (2005): <i>Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer</i> . Stuttgart/Weimar: Metzler. 201 S. (Kornelia Kończal)	488
<b>Autorenverzeichnis</b>	491
<b>Veröffentlichungen in <i>Convivium</i></b>	495
<b>Thematischer Schwerpunkt 2010: Aggressivität in Sprache und Literatur</b>	497
<b>Interview: Omnia vincit amor. Pectus est quod facit disertos.</b> Ein Gespräch mit Prof. Dr. Drs. h. c. Ulrich Engel anlässlich seines 80. Geburtstages (Joanna Golonka, Mariola Wierzbicka)	499

## Vorbemerkung

„Große politische Entwürfe müssen von Träumen begleitet werden, da diese den Willen zur Tat wecken.“ Wüßte man nicht (s. u.)<sup>1</sup>, von wem diese Aussage stammt und in welchem Kontext sie erfolgte, so könnte sie ohne weiteres als programmatisch für viele Kriege nicht nur der letzten zwei Jahrhunderte gelten, die das Ziel verfolgten, Räume militärisch zu erobern. „Raum“ und „Ideologie“ bilden ein gerade für das 20. Jhd. gefährliches Begriffspaar. Hans Grimm veröffentlichte 1926 seinen Roman *Volk ohne Raum*, den die Nationalsozialisten propagandistisch für die Formel vom „Lebensraum im Osten“ verwerteten. „Der Raum, die Ideologie und die Anthropologie bilden dabei ein Konstrukt von Abhängigkeiten: der neue Mensch erfordert einen neuen Raum, und dieser wiederum hängt von einer bestimmten Ideologie, der Ideologie von Gemeinschaft bzw. vom Kollektiv ab“, stellt SCHAHADAT (2002) fest.<sup>2</sup> Dem Begriff „Raum“ und seinem Bedeutungswandel wird in den Einzelbeiträgen zum Schwerpunktthema detailliert nachgegangen, ohne daß Regionalität als einfache Gegenreaktion auf die Globalisierung erscheint, die eher eine gewisse Raumlosigkeit zur Folge hat und so eine Unsicherheit schafft, die ihrerseits Prozesse der Neudeinition und Selbstvergewisserung initiiert. Räume können schließlich nicht nur gewonnen oder erobert werden, sie können dominiert und unkenntlich werden, z.B. durch eine neue Lingua franca und der mit ihr verbundenen Kultur oder durch ein politisches Konstrukt, das im Spannungsverhältnis zur realgeographischen und historisch-kulturellen Existenz steht (EU – Europa). Räume können nicht zuletzt verlorengehen, Sprachen können in einer Generation verschwinden – und mit ihnen „Weltbilder“, die Generationen prägten.

Der Wissenschaftliche Beirat und die Herausgeber begrüßen als neue Mitarbeiterin Prof. Dr. Beata Mikołajczyk (UAM Poznań); in der Redaktion arbeiten zukünftig Friederike Krause (UWM Olsztyn) und Stephan Krause (Universytet Szczeciński). Hinzuweisen ist weiterhin auf den thematischen Schwerpunkt im Jahr 2010, **Aggressivität in Sprache und Literatur**, dessen

<sup>1</sup> Das Zitat stammt aus einer Rede Bronisław Geremeks anlässlich der Verleihung des Karlspreises in Aachen (1998); *Der Spiegel* (21.7.2008:154) zitierte diese Worte in seinem Nachruf auf Geremek.

<sup>2</sup> SCHAHADAT, SCHAMMA: *Zusammenleben: Mensch und (Wohn)Raum im Russland der 1920er Jahre*: <http://www.uni-konstanz.de/FuF/Philo/LitWiss/Slavistik/Intimitaet/schamma.pdf> (6.12.2002).

Ausschreibung sich am Ende dieser Ausgabe befindet. Und ein letzter Hinweis soll der Webseite **convivium.pl** gelten, mit deren Hilfe sich alle Interessierten umfassend über *Convivium* informieren können.

Poznań, im Juli 2008

Martin Grimberg

## Zum Schwerpunkt

Der diesjährige Schwerpunkt „Regionalität“ ist für *Convivium* kein neues Thema. Dass dieses immer wieder aufgegriffen wird, liegt an einer Vielzahl ihm inhärenter Spannungen, die von seiner nur scheinbaren Einfachheit und Harmlosigkeit zumeist erfolgreich überdeckt werden. Diese zeigen sich schon an den unterschiedlichen Konjunkturen des Themas in Deutschland und Polen. So ist das Thema in **Deutschland** bis heute belastet durch Josef Nadlers Versuche, zwischen 1911 und 1941 aus den „deutschen Stämmen und Landschaften“ (s)ein völkisches Konzept eines regional in sich stark ausdifferenzierten „deutschen Volkes“ zusammenzustücken, das durch die Gleichsetzung von „Stämmen“ und „Landschaften“ eine biologistische Färbung gewann, die sich im Laufe der Jahre immer stärker an rassistische und nationalsozialistische Vorstellungen anpasste. „Region“, „Raum“ etc. sind deshalb seit 1945 in der deutschen Germanistik eher ungeliebte Themen, die vermieden oder marginalisiert werden, indem sie wie provinzielle Heimattforschung und antiquarische Liebhabereien von lokalen Hobbyforschern ohne überregionale Bedeutung milde belächelt und aus dem Bereich dessen ausgesondert werden, was ernsthafter Beschäftigung würdig erscheint. Daran konnte auch die Welle kritischer Heimatkultur in Literatur, Film und Fernsehen seit den 70er Jahren nichts ändern, die die bis dahin zumeist verdrängte nationalsozialistische Vorgeschichte unmittelbar am jeweiligen Ort aufzuarbeiten begann und in einer zunehmend globalisierten Welt im konkreten Hier und Jetzt ökologische und politische Verantwortung zu übernehmen versuchte. Das Thema blieb der deutschen Germanistik mit dem Ergebnis unangenehm, dass die in Amerika und Westeuropa seit den 60er Jahren langsam einsetzende Entwicklung eines (post-)modernen, im Kern dekonstruktiven Raum-Begriffs in der deutschen Binnengermanistik lange nicht rezipiert wurde (man hielt dort lieber noch in der Ablehnung an Nadler fest) und man nun erst verspätet beginnt, dem „spatial turn“ hinterherzudenken.

Freilich hat diese Marginalisierung des Regionalen auch ältere Gründe: Im Rahmen der Schaffung eines Nationalstaates mussten die Nationalphilologien im 19. Jhd. an der Einebnung innernationaler Differenz arbeiten. Die polemische Gleichsetzung zwischen „regional“ und „provinziell“ stammt aus dieser Zeit. Was sich im Gegenzug als „Regionalkultur“, „Heimatliteratur“, „Heimatforschung“ etc. herausbildete, korrespondierte freilich häufig mit einer antimodernen, manchmal antinationalen, oft deutlich regressiven Tendenz, die die

Nation mit Konzepten einer neu erfundenen „guten alten Zeit“ in der von den neuen Zeiten bedrohten „Heimat“ zu unterlaufen – und schließlich gar zu unterfüttern suchte: „Heimat“ (also jene Gegenden, aus denen im Zuge der Industrialisierung ausgewandert wurde) sollte zum Vorbild der Ballungszentren, Vormoderne zum steuernden Ideal des Lebens in der Moderne werden.

In Polen sah sich die Germanistik (und nicht nur sie) nach dem großen Kontinuitätsbruch des Zweiten Weltkriegs vor die Aufgabe gestellt, die nationalistischen und vor allem antipolnischen Tendenzen und Akzente in der deutschen Literatur aufzudecken, zu brandmarken und, insofern sie weiter zu bestehen schienen, zu bekämpfen. Gleichzeitig löste sich ihr die deutsche Literatur in vier deutschsprachige auf. Die Möglichkeit, sich weitestgehend ideologiefrei mit der deutschsprachigen Literatur zu beschäftigen, boten von diesen vier Literaturen nur die österreichische und die schweizerische. Dabei wurden der österreichischen Literatur notabene auch Schriftsteller und Schriftstellerinnen zugeordnet, die mit Österreich relativ wenig gemein hatten. In diesem Kontext wäre auch die intensive Beschäftigung mit dem Barock zu sehen. Hier war es möglich, eine Verbindung deutscher Dichter des 17. Jhd.s mit Polen aufzuweisen und sich gleichzeitig mit deren Werk insgesamt zu beschäftigen. Für manche polnischen Germanisten, die aus deutsch-polnischen Mischgebieten stammten, oft auch deutsche Vorfahren hatten, stellte darüber hinaus die Beschäftigung mit der regionalen Kultur eine Möglichkeit dar, sich in deutschsprachigen Fachpublikationen solchen Momenten ihrer Herkunftsregionen, oft auch ihrer Biographie oder Familiengeschichte zuzuwenden, die kaum öffentlichkeitsfähig gewesen wären, wenn die Publikationssprache polnisch gewesen wäre.

Erst seit 1989 ist es in Polen möglich geworden, Regionen und Landschaften vorbehaltlos so darzustellen, wie sie sich der Forschung darbieten. Nationale Sichtweisen werden von den jeweiligen Machthabern nicht mehr erwartet, dennoch fällt es nicht wenigen Forschern schwer, einen multinationalen Blick zu entwickeln.

Eine unbeschränkte, quantitativ geradezu explodierende Zunahme auf die jeweilige Region bezogener Untersuchungen prägt die Forschungstätigkeit an zahlreichen polnischen Germanistiken seither (unterschiedlich stark) mit, sie ist in ihrem Umfang kaum noch zu überblicken. Mit großem Fleiß wird gesammelt und archiviert, verzeichnet und katalogisiert. In einschlägigen Institutszeitschriften findet man z.B. mehrteilige Verzeichnisse schlesischer Handfeuerwaffenhersteller, Rekonstruktionen nicht mehr existierender Hobby-Sammlungen diversen Inhalts und Auflistungen der Abschlussarbeiten zu re-

gionalen Themen am jeweils eigenen Institut – regionales Interesse produziert eine faktizistische Regionalität, deren theoretische Grundlagen nunmehr alleine deshalb nicht reflektiert werden, weil es in kommunistischer Zeit nicht möglich war, sie zu reflektieren. Die Unterlassung dessen, was die Begründer dieser Richtung vor 1989 unterlassen mussten, gehört für ihre Schüler nun oft zum Profil des Faches. Ja mehr noch: Das Thema und eine strikt positivistische Methode ermöglichen einst Vermeidungsstrategien der herrschenden Ideologie gegenüber, haben aber – unterschwellige Verbindungen mit der deutschen Tradition des Themas wären einer Untersuchung würdig – heute oft den Wert einer auf die kleine Lebenswelt, die „Heimat“ konzentrierten Gegenbewegung zu überregionalen Modernisierungszumutungen angenommen und stehen in solchen Fällen für die Proklamation einer „einfachen“ Verbindung zwischen dem Menschen und „seiner“ Umgebung, als wäre diese eine „natürlich gewachsene“ Gegebenheit – zumal in Gebieten, die einen oft fast völligen Bevölkerungsaustausch hinter sich haben.

Natürlich gibt es davon wichtige Ausnahmen: Die Ideologie der „wiedergewonnenen Gebiete“ stellte deren nicht aus diesen Regionen selbst stammenden neuen Bewohner und deren Nachkommen in einen ideologisierten Bedeutungsraum, dem die tatsächliche Wahrnehmung ihrer realen Umgebung nicht entsprach. Die Entdeckung der deutschen Vorgeschichte gehört zu den auch literarisch wirkungsvoll gewordenen geistigen Abenteuern der polnischen Wendezeit und hatte oft äußerst anspruchsvolle Reflexionen über die Konstruktion polnischer Wahrnehmungsräume in Literatur und Wissenschaft zur Folge. Dass sich daran während der 90er Jahre auch einige wenige Germanisten beteiligten, konnte in der Breite germanistischer Forschung mit Regionalbezug in Polen freilich nichts an deren im Kern nach wie vor theorieferner positivistischer Anlage ändern, die der Reflexion über Bedeutung und Konturen des doch so stark betriebenen Themas lieber ausweicht.

Insofern ist aus unterschiedlichen Gründen und mit sehr unterschiedlichem Ergebnis das Thema „Regionalität“ in der deutschen wie der polnischen Germanistik als ein letztlich vermiedenes präsent. Wie so oft erweist sich das scheinbar ‚Einfache‘ in dem Maße als überaus kompliziert, in dem versucht wird, es auf seine ‚Einfachheit‘ hin zu analysieren. So versteht sich auch dieses Schwerpunktthema als (abermaliger) Versuch, klärende Überblicke über und analytische Querschnitte durch ein Forschungsfeld zu ermöglichen, das dem gerade aufgrund seiner weitgehenden Homogenität stillen Widerstand entgegengesetzt. Dabei bewegt sich natürlich auch *Convivium* nicht außerhalb des Feldes, das es zu erfassen versucht, es kann höchstens versuchen, die in seiner

binationalen Zusammensetzung angelegte Spannung zwischen deutschem und polnischem Blick (die bei diesem Thema aber beide mit Selbstblockaden unterschiedlicher Art zu kämpfen haben) zu nutzen, um durchaus unterschiedliche Herangehensweisen zu einem kleinen Kaleidoskop zu fügen, das, so die Hoffnung, in seiner Heterogenität den Blick schärft für die inneren Widersprüche und wissenschaftstheoretischen Lücken, mit denen wir bei der Analyse dieses Themas noch immer zu kämpfen haben.

Jürgen Joachimsthaler  
Karol Sauerland

## THEMATISCHER SCHWERPUNKT: Regionalität im deutsch-polnischen Kontext

WOJCIECH KUNICKI

### Einige Gedanken zur germanistischen Regionalarbeit in Polen

W artykule zaprezentowano kilka propozycji precyzujących rolę, jaką powinni odgrywać germaniści w procesie dialogu z polsko-niemiecką tradycją regionalną Śląska.

In dem Artikel werden einige Vorschläge präsentiert, die die Rolle der Germanisten im Prozess des Dialogs mit der polnisch-deutschen regionalen Tradition Schlesiens präzisieren.

The article presents several proposals of defining the role that Germanists should play in the process of dialogue with Polish-German regional tradition of Silesia.

Kann man heutzutage über einen Erfolg des Regionalismus sprechen? Was bedeutet der Regionalismus in den heutigen Geisteswissenschaften in Polen, welche Chancen und Gefahren bringt er speziell für die Germanisten und die Germanistik mit sich, wie ist ein sinnvoller Umgang mit der regionalen Problematik im Kontext der Diskussionen um die sogenannte Geschichtspolitik zu gestalten? Mit diesen Fragen wird sich diese kurze Betrachtung auseinandersetzen. Als Beispiel wähle ich eine konkrete Region, nämlich Schlesien nach dem Zweiten Weltkrieg, und konkret das schwierige Verhältnis der polnischen Bewohner dieser Provinz zum deutschen Erbe nach 1989.

Die Kultur entsteht auf dem Wege von der Subjektivität über die Objektivität zur Subjektivität (SIMMEL 1996:25). Die problematischen Punkte der modernen Kultur: Der Hiatus 1) zwischen Totalität und „spektakulärer Kontemplation“, der Schwund des 2) vereinigenden Individuums sowie die 3) Unfähigkeit, die Seele mit den objektiven Inhalten zu speisen, veranschaulichen die Gefahren einer Beschäftigung mit der Kulturgeschichte und insbesondere mit